

Erfahrungsbericht

über ein Auslandssemester an der
Nanyang Technological University in Singapur
im Wintersemester 2016/17

1 Übersicht

Ist Singapur ein gutes Ziel für ein Auslandssemester? Vielleicht nicht für jeden, für mich war es das definitiv. Worauf man sich einzustellen hat, werde ich im Folgenden versuchen zu beschreiben. So viel vorab: Wer ein wenig Abenteuerlust und Durchhaltevermögen mitbringt, bekommt hier richtig viel geboten!

Im Rahmen meines Bachelor-Studiums im Fach Scientific Computing an der Hochschule München durfte ich ein Semester an der Nanyang Technological University in Singapur verbringen. Bei der NTU handelt es sich um eine Uni mit über 30.000 Studenten, die mit ihrem Anspruch, eine internationale Elite-Hochschule zu sein, sehr offen umgeht. Das Niveau der Kurse ist hoch, das der Organisation ist es jedoch ebenfalls. Der Campus der Universität hat in etwa die Dimension einer Kleinstadt. Hat man das Glück, einen Platz in einem der Wohnheime zu bekommen, lebt man mit einigen tausend anderen Studenten im Westen von Singapur. Das alltägliche Studentenleben ist hier jedoch nicht mit dem eines durchschnittlichen Westeuropäers vergleichbar. Die Locals sind, zumindest unter der Woche, sehr diszipliniert, lernen viel und treffen sich abends meist in Gruppen zum gemeinsamen Tanzen, Joggen oder in einem der vielen Freizeit-Clubs. Alkohol spielt hier nur eine sehr untergeordnete Rolle. Austauschstudenten nahmen leider nur selten an diesen Aktivitäten teil. Das Kennenlernen zwischen Locals und Exchange Students läuft nämlich, vor allem zu Beginn, etwas zäh. Diese Erfahrung haben wohl fast alle der insgesamt mehr als 1000 Austauschstudenten gemacht. Es ist nicht so, dass sich die Einheimischen nicht für die internationalen Studenten interessieren, jedoch scheint es eine unsichtbare Barriere zu geben, die erst durchbrochen werden will. Kommt man miteinander ins Gespräch, sind Singapurer tatsächlich meist sehr freundlich und aufgeschlossen. Ähnliches erlebt man immer wieder beim Einkaufen und Ausgehen in der City. Wenn man sich von Anfang an darauf einstellt, selbst hin und wieder die eigene Komfortzone verlassen und Leute ansprechen zu müssen, wird man auch hier ausgesprochen angenehme und herzliche Bekanntschaften machen. Im Laufe der Zeit kommt man aber, bedingt durch den Uni-Alltag, natürlich auch von alleine immer mehr in Kontakt.

Regelmäßig wird Singapur als die Stadt mit den weltweit höchsten Lebenshaltungskosten aufgeführt. Wie teuer das Semester insgesamt wird, hängt meines Erachtens nach jedoch vom eigenen Lebensstil ab. Um ein Bier für mehr 10 Euro zu finden, muss man zwar meist nicht lange suchen, jedoch gibt es für fast alles günstige Alternativen. In der Regel lohnt es sich nicht, im Supermarkt einkaufen zu gehen und selbst zu kochen. Stattdessen kann man, wie auch bei den Einheimischen üblich, täglich zu relativ niedrigen Preisen in den berühmten Hawker Centres essen gehen (meist 3-5 Euro für eine vollwertige Mahlzeit) und Gerichte aus allen Ecken Asiens probieren. Ich selbst habe ein halbes Jahr lang nicht eine Pfanne in die Hand genommen und bis zum letzten Tag das fantastische kulinarische Angebot in der Stadt und auch auf dem Campus genossen. Ein zugegebenermaßen problematischerer Kostenpunkt sind die Mieten. Wer sich privat auf Wohnungssuche begibt, muss das eigene Budget wohl nach oben korrigieren. Vorteilhaft ist hierbei die Lage der Uni am westlichen Stadtrand, wo die Mieten schätzungsweise etwas günstiger als im Zentrum sind. Da ich für mein Zimmer im Wohnheim eine geringere Miete als in München zahlen musste, hatte ich in Singapur ähnlich hohe Ausgaben wie

daheim.

Ein ganz großer Pluspunkt der Stadt ist ihre Lage in der Mitte Südostasiens. Länder wie Malaysia, Thailand, Kambodscha, Indonesien und Vietnam sind mit dem Flugzeug schnell und, wenn man es geschickt anstellt, günstig zu erreichen. Je nachdem, wie hoch das Arbeitspensum unter dem Semester ausfällt, findet man jedoch unter Umständen ein bisschen zu wenig Zeit zum Reisen. Ich habe von Anfang an einige Wochen im Anschluss an das Semester dafür eingeplant und war sehr froh darüber.

Alles in allem habe ich ein ausgesprochen spannendes und erlebnisreiches Austauschsemester verbracht. Singapur ermöglicht es Studenten aus dem Westen, einen relativ leichten Einstieg in asiatische Kulturen zu finden. Sprachliche Barrieren sind durch das allgegenwärtige Englisch (bzw. Singlish) auf ein Minimum reduziert und interkulturelle Fehlritte werden einem meist verziehen. Wer also durchaus ein Abenteuer sucht, mit einem etwas stressigen Uni-Alltag umgehen und offen auf andere Menschen zugehen kann, dem kann ich ein Auslandssemester in Singapur nur ans Herz legen. Ein solch vielfältiges Gesamtpaket, wie es einem dort geboten wird, findet man sicherlich nicht oft auf der Welt.

2 Vor dem Aufenthalt

Der Bewerbungsprozess für mein Auslandssemester verlief über drei aufeinanderfolgende Anlaufstellen: Das International Office der HM, das Global E3 Netzwerk, sowie die NTU selbst. Bei allen musste ich gesonderte Bewerbungen einreichen, wobei unterschiedliche Dokumente gefordert wurden. Es empfiehlt sich, sich frühzeitig um alles zu kümmern, da das Global E3 Netzwerk beispielsweise ein Empfehlungsschreiben und die NTU ein gewissen Kriterien genügendes Passfoto verlangen. Durchläuft man alle Stationen und erhält eine Zusage, so wird einem nach einiger Zeit das sog. E-Welcome Package von der NTU zugeschickt. Mit dieser Email erhält man Informationen zum weiteren Prozedere. Einige darin enthaltene Begriffe möchte ich kurz erklären:

- **Exchange Portal:** Zentrales Portal, über das man, vor allem zu Beginn, Organisatorisches wie die Bewerbung für den Student's Pass, die Fächerwahl oder die Übermittlung persönlicher Angaben erledigt. Später kommen weitere Accounts für Emails und eine Moodle-ähnliche Plattform dazu.
- **Student's Pass:** Amtlicher Ausweis, der zugleich als Visum für die gesamte Studiendauer dient (nicht zu verwechseln mit dem normalen Studentenausweis, den man zusätzlich bekommt). Hierfür bewirbt man sich in der Regel im Rahmen einer Veranstaltung, die zu Semesterbeginn an der NTU abgehalten wird. Er läuft wenige Tage nach Ablegen der letzten Prüfung ab. Möchte man im Anschluss an das Semester noch einige Zeit in Singapur bleiben, muss man sich für das normale Touristenvisum über 30 Tage bewerben.
- **In-Principle Approval Letter:** Dient als vorläufiger Nachweis, dass man in Singapur einen Student's Pass und damit ein längerfristiges Visum erhalten wird.

Dieses Dokument ist für die Einreise nach Singapur notwendig, weshalb man sich unbedingt rechtzeitig vor Abflug über das Exchange Portal bewerben sollte!! Die Bearbeitung der Bewerbung nimmt nämlich einige Zeit in Anspruch.

- **Letter of Enrolment:** Ist so etwas Ähnliches wie eine vorläufige Immatrikulationsbescheinigung. Ich musste ihn in Deutschland am Flughafen zusammen mit dem In-Principle Approval Letter vorzeigen.
- **Miscellaneous Fee:** Enthält verschiedene Gebühren, unter anderem die verpflichtende Krankenversicherung für Austauschstudenten.

Die Bewerbung für einen Platz in einem der Wohnheime auf dem Campus erfolgt ebenfalls über das Exchange Portal. Wie die Chancen für Austauschstudenten stehen, einen Platz zu ergattern, kann ich schwer einschätzen. Ich selbst hatte Glück und durfte in eine der neueren Halls ziehen. Fast alle Zimmer der mittlerweile 21 Halls sind Doppelzimmer, die man sich mit einem anderen gleichgeschlechtlichen Studenten teilt, wobei einem in der Regel ein anderer Austauschstudent zugeteilt wird. Mein Roomie war ungewöhnlicherweise ein Local aus Singapur, was vor allem Anfangs einige Vorteile beim Einleben mit sich brachte. Insgesamt ist es meiner Meinung nach die richtige Entscheidung, das Angebot eines Wohnheimsplatzes anzunehmen, wenn man es denn bekommt. Der Campus liegt zwar etwas weit außerhalb des Stadtzentrums im Westen, jedoch ist die Miete von ca. 200 Euro im Monat unschlagbar günstig und man spart sich die relativ schwierige Suche nach einem sicherlich weitaus teureren privat vermieteten Zimmer. Zudem gibt es auf dem Campus verschiedene Geschäfte, günstige Foodcourts, alle möglichen Fastfood-Lokale, einen Friseur, etc., man lebt in Fußnähe zu den Hörsälen und ist ständig von mehreren tausenden Studenten umgeben. Natürlich kann es passieren, dass man mit dem eigenen Mitbewohner nicht harmoniert, aber ein Auslandssemester ist ja per se mit einem gewissen Wagnis verbunden. Da die Gemeinschaftstoiletten täglich gereinigt werden, sind die hygienischen Verhältnisse in Ordnung.

3 Während des Aufenthalts

Da man bei der Ankunft am Changi Airport vermutlich schwere Gepäckstücke dabei hat, empfiehlt es sich, per Uber oder Grab ein privates Taxi in die Innenstadt oder den Campus zu bestellen. Dies ist günstiger als ein herkömmliches Taxi und funktioniert zu allen Tages- und Nachtzeiten hervorragend. Alternativ besteht die Möglichkeit, mit der grünen East-West-Line der MRT bis zur Station Boon Lay oder Pioneer zu fahren und dann in einen der Busse Richtung NTU-Campus zu steigen. Aufgrund der klimatischen Verhältnisse würde ich das jedoch bei der ersten Fahrt nicht empfehlen.

Die Zimmer der Halls können ein paar Tage vor Semesterbeginn bezogen werden. Als erstes meldet man sich am Hall Office an und erledigt dort einige Formalien. Dann erhält man den Schlüssel zum eigenen Zimmer. Dieses ist spärlich eingerichtet, Bettwäsche muss man selbst mitbringen bzw. vor Ort kaufen. Daraufhin hat man Zeit, die ersten Leute kennenzulernen und sich mit der Umgebung vertraut zu machen. Ich kann mich

nicht erinnern, dass es zu dieser Zeit hierfür Angebote von der Uni gegeben hätte. Erst innerhalb der großen Einführungsveranstaltung bekommt man weitere Infos, u.a. darüber, wie man seine Freizeit gestalten kann.

Der Campus der NTU ist sehr groß und bietet, wie bereits erwähnt, einige Einkaufsmöglichkeiten. Um von A nach B zu kommen, gibt es mehrere kostenlose und kostenpflichtige Buslinien. Tagsüber kommt man mit den Öffentlichen bei einem sehr dichten Takt problemlos in die Innenstadt, allerdings ist man etwa eine Stunde unterwegs. In diesem Punkt gibt es für das Studium an der NTU einen kleinen Abzug in der B-Note, die meisten anderen Hochschulen der Stadt liegen nämlich weitaus zentraler. Da die letzte MRT Abends bereits vor 24 Uhr im Zentrum abfährt, ist man unter Umständen dazu gezwungen, ein Uber-/Grab-Taxi zu nehmen.

Über die ersten beiden Vorlesungswochen erstreckt sich die Add/Drop-Period, in der man die Möglichkeit hat, Fächer zu belegen oder abzuwählen. Der Prozess läuft über mehrere Stufen: Erst sollte man die einzelnen Fächer an der eigenen Hochschule absegnen lassen (am besten möglichst viele und das noch von Deutschland aus), dann bewirbt man sich über das sog. STARS-Portal um den „Approved“-Status, welcher lediglich bedeutet, dass man alle Bedingungen für das Belegen des Faches erfüllt. Endgültig dem Kurs zugeordnet wird man erst, wenn man nach einer weiteren Bewerbung „Registered“ ist. Meist befindet man sich hierzu für ein paar Tage in einer Warteschlange. Ich persönlich habe am Ende alle Kurse bekommen, die ich belegen wollte. Es ist jedoch anzumerken, dass es trotz des relativ großen Kurs-Angebotes unter Umständen ein wenig schwierig sein kann, den eigenen Stundenplan zu erstellen. Vorlesungen, Übungen und Praktika dürfen sich nämlich zeitlich nicht überschneiden, man muss alle fachlichen Anforderungen erfüllen und die von Anfang an feststehenden Prüfungstermine dürfen nicht überlappen. Ein gewisses Maß an Flexibilität sollte man mitbringen.

Als Student eines sehr interdisziplinär ausgerichteten Bachelor-Studienganges habe ich Kurse an drei verschiedenen Schools belegt. Insgesamt kann ich sagen, dass das Niveau der Vorlesungen hoch ist, man den Dozenten jedoch meist folgen kann. Problematischer werden die Anforderungen in manchen Praktika und vor allem den Klausuren. Letztere bescherten den meisten Austauschstudenten und auch mir einiges an Kopfschütteln und schlaflose Nächte. Rückblickend hätten wir uns mit ein wenig mehr Gelassenheit jedoch viele Sorgen ersparen können. Da die Benotung in Singapur in Relation zu den Leistungen der Kommilitonen erfolgt („Beat the Curve!“), kann man die eigenen Leistungen schlecht einschätzen, schneidet jedoch meist besser ab, als man es erwartet hätte (hoffentlich zumindest :). Die gestellten Prüfungsaufgaben sind nämlich, meiner Erfahrung nach, so ausgelegt, dass sie in der gegebenen Zeit und vom Niveau her schlicht nicht vollständig lösbar sind. Wer schlechtere Noten als gewohnt nicht akzeptieren möchte, sollte sich allerdings gut überlegen, ob Singapur das richtige Ziel für einen Austausch ist. Schon das schulische Niveau ist dort höher als in Deutschland, mit diesen Leuten steht man dann in direkter Konkurrenz. Da es den anderen Austauschstudenten aber meist ähnlich geht und man sich mit ihnen austauschen kann, übersteht man die letzten Wochen dann schon irgendwie weitgehend unbeschadet und erfolgreich.

Das Angebot der NTU zur Freizeitgestaltung ist ebenfalls sehr umfangreich. Auf dem Campus gibt es ein Schwimmbad, Sportplätze (Fußball, Basketball, Laufbahn), Turnhal-

len, Laufstrecken, Krafträume, etc. Die Nutzung ist teilweise kostenpflichtig (Schwimmbad) bzw. eine Mitgliedschaft in einem der vielen Teams nötig. Neben den allgemeinen Sport-Clubs gibt es auch Hall-interne Clubs, in denen man sich sportlich oder geistig (Schach, Darts, Tanzen, ...) betätigen kann. Wie viel Freizeit man für solche Aktivitäten hat, hängt vom eigenen Studienplan ab, jedoch kann man sich bei einem Arbeitspensum von ungefähr 30 ECTS darauf einstellen, sehr stark eingespannt zu sein.

4 Weitere Tipps/Sonstiges

Für die Zeit in Singapur und eventuelle Reisen in andere Länder empfiehlt es sich, bei einer deutschen Bank ein Konto mit guten Kreditkarten-Konditionen für das Ausland (Bezahlen, Abheben) anzulegen. Auf dem NTU-Campus gibt es eine Filiale und mehrere Automaten der chinesischen OCBC-Bank. Diese bietet ein Jugendkonto an („FRANK“), welches man als vorübergehender Resident eröffnen kann, jedoch entstehen hier durch Überweisungen und Währungsumrechnungen Kosten.

Für mobiles Internet und Telefonie gibt es drei Anbieter von Prepaid-Karten. Sie unterscheiden sich geringfügig im Angebot, monatliche Ausgaben zwischen 10 und 20 Euro sollten jedoch ausreichen.

Wie oben bereits erwähnt, gibt es eine verpflichtende Krankenversicherung für Austauschstudenten. Da die eigene deutsche Versicherung Auslandsaufenthalte über diese Dauer in der Regel nicht abdeckt, ist dieser Schutz auch nötig. Die aktuellen Konditionen können auf der Homepage der NTU eingesehen werden. Ob die angebotene Leistung ausreicht, muss man selbst abwägen. Auf dem Campus gibt es ein sehr kleines Krankenhaus, in dem erste Untersuchungen und kleinere Behandlungen vorgenommen werden. Falls nötig, erhält man eine Überweisung in eines der großen Krankenhäuser in der Stadt.

Die touristischen Attraktionen der Stadt werden in allen Reiseführern und anderen Erfahrungsberichten zur Genüge beschrieben. Da Singapur sehr groß und vielseitig ist, gibt es viel zu erleben. Ich habe es am meisten genossen, zusammen mit Einheimischen deren Heimatviertel erkunden. Außerdem kommen jedes Semester sehr viele chinesische und indische Studenten an die NTU. Mit ihnen gemeinsam Chinatown oder Little India zu besuchen, ist naturgemäß eine besondere Erfahrung. Unabhängig davon sollte man Little India zumindest einmal am Sonntag Abend erlebt haben. Da an diesem Tag die meisten der vielen indischstämmigen Einwohner Singapurs frei haben und sie sich im Freien treffen, bekommt man einen kleinen Eindruck davon, wie sich der Trubel in den großen Metropolen Indiens anfühlen muss. Generell bin ich in Singapur oft durch Seitenstraßen geschlendert und habe mich durchprobiert (Geylang ist hierfür sehr zu empfehlen). Die Stadt ist sehr sicher und sauber und nicht zu unrecht berühmt für die vielen Verbote und hohen Strafen. Damit lernt man jedoch schnell umzugehen und traut sich vielleicht auch mal, es mit einer Fußgängerampel nicht ganz so genau zu nehmen. Dennoch muss man sich vorab unbedingt über die strafrechtlichen Gegebenheiten informieren! Es werden manche Vergehen mit Prügelstrafen oder gar der Todesstrafe geahndet und homosexuelle Handlungen unter Männern bestraft.

Aber mit diesem Hinweis soll mein Erfahrungsbericht auf keinen Fall enden. Lieber

lenke ich die Gedanken zum Abschluss auf die vielen schönen Aspekte wie den ganz-jährigen Sommer, Palmen, Strand, Meer, Rooftop-Bars, Abenteuer, Reisen, Schlemmen,
...